

Medizinisch indizierter Schwangerschaftsabbruch scheint problemlos möglich

Marie Birkett aus Southampton, UK, berichtet:

Während einer Behandlung wegen Rückenproblemen musste ich eine Schwangerschaft unterbrechen. Das hat mir das Herz gebrochen.

Jahre später war mein Rücken wieder geheilt, und ich bekam ein wunderschönes kleines Mädchen. Als sie zwei Jahre alt war, saß sie mit einem Buch da, sah mich einfach an und sagte:

„Mama, du hast mich das erste Mal zurückgeschickt, weil du Rückenschmerzen hattest, aber ich bin zurückgekommen, als es deinem Rücken wieder besser ging.“

Kommentar Dieter Hassler

Hier geht es um einen medizinisch notwendigen Abbruch, der zwar die Mutter, aber anscheinend nicht das Ungeborene psychisch belastete. Andernfalls erwartete man von dem Kind eine entsprechende Klage.

Vermutlich hat die Seele des Ungeborenen die Situation erfasst und sich rechtzeitig aus der Körperlichkeit zurückgezogen.

1. Wie hat es sich angefühlt, abgetrieben zu werden?

In diesem Fall keine genaue Aussage dazu. Da der Junge keine Klage führt, hat die Abtreibung vermutlich keinen traumatischen Eindruck bei ihm hinterlassen. Sie war keine Tragödie für ihn; vielleicht, weil er die Einsicht hatte, dass er noch zu früh dran war, und auf die Zeit nach der Operation warten musste. Er war daher auf die Abtreibung vorbereitet.

2. Wer oder was veranlasste die Abtreibung?

Ärzte

3. Hat die Abtreibung Nachwirkungen im Jenseits oder im nächsten Leben?

In diesem Fall keine Aussage dazu. Die Erinnerung des Kindes kann als Nachwirkung gelten.

Quelle:

Dyer, Wayne W.; Garnes, Dee (2015) Memories of Heaven / Children's Astounding Recollections of the Time Before They Came to Earth, Hay House, London, Carlsbad, CA, ISBN: 978-1-78180-548-0, S. 83